

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie
Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel
Band: 51 (2010)
Heft: 3

Artikel: Die Verbleibsquote von Absolventen der Universität Basel
Autor: Wieland, Benjamin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088047>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Verbleibsquote von Absolventen der Universität Basel

Benjamin Wieland

Zusammenfassung

Der Beitrag untersucht die Verbleibsquote von Absolventen der Universität und vergleicht sie mit den Werten der anderen elf Schweizer Universitäten. Weiter wird den zwei Fragen nachgegangen, in welche Regionen die abgewanderten Absolventen gezogen sind und ob es Fachbereiche gibt, welche stärker von Abwanderung betroffen sind als andere. Als Datengrundlage dient ein Fragebogen des Bundesamtes für Statistik aus dem Jahr 2005 mit 277 Antworten. Die Befragung erfolgte durchschnittlich fünf Jahre nach Studienabschluss. Die Studie belegt eine relativ hohe allgemeine Verbleibsquote. Werden die einzelnen Fachbereiche getrennt betrachtet, so zeigen sich grosse Unterschiede: In Fächern, welche dem Profilierungsbereich "Kultur" zuzurechnen sind, ist die Verbleibsquote überdurchschnittlich hoch. Bei den "Life Sciences" sind grössere Wegzüge zu beobachten. Von den Absolventen der naturwissenschaftlichen Fächer sind fünf Jahre nach Abschluss nur noch etwas mehr als die Hälfte in der Arbeitsmarkregion Basel wohnhaft. Die tiefste Verbleibsquote weisen die Wirtschaftswissenschaften auf.

1 Einleitung

1.1 Hintergrund

In den Wirtschaftswissenschaften besteht ein Grundkonsens darüber, dass sich hoch entwickelte Industriestaaten weiter in Richtung von "Wissengesellschaften" bewegen. Drucker, der den deutschen Begriff 1969 eingeführt hat, versteht darunter die Ablösung der Industriearbeit durch die so genannte Wissensarbeit. Ein empirischer Befund, der diese These stützt, ist ein seit Jahrzehnten andauernder kontinuierlicher Anstieg des Bildungsniveaus in den meisten Industriestaaten.

Eine Folge dieser Entwicklung ist, dass Staaten und Regionen zunehmend in einen Wettbewerb um Studierende und Absolventen treten. Dies vor dem Hintergrund, dass zwischen dem Angebot an Arbeitskräften mit Hochschulabschluss und Wirtschaftsentwicklung ein stark positiver

Zusammenhang besteht (vgl. *Becker* 1964; *Mankiw et al.* 1992; *Murphy* 1996; *Shleifer & Vishny* 1991; *Simon* 1998, UNESCO 1995). Eine Abwanderung von Hochschulabsolventen (“*Brain Drain*”) ist für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der betroffenen Regionen mittel- und langfristig problematisch.


Auch die Region Basel muss sich dem verschärften Wettbewerb um Hochschulabsolventen stellen (vgl. Abb. 1). Mit der Messung der Verbleibsquote kann eine Aussage darüber gemacht werden, ob und in welchem Masse die Region dabei erfolgreich ist. Genau dies will der vorliegende Beitrag leisten: Es wird anhand einer Stichprobe eines bestimmten Jahrgangs erfasst, wie gross der Anteil der Studierenden der Universität Basel ist, welche rund fünf Jahre nach ihrem Abschluss weiterhin in der Region wohnhaft sind. Weiter wird erfasst, wohin die Absolventen ziehen, welche aus der Region Basel abwandern (“*Brain Drain*”) und welche Fachbereiche dies hauptsächlich betrifft. Da sich das Mobilitätsverhalten von Fachhochschulabsolventen stark von demjenigen der Universitätsabsolventen unterscheidet, konzentriert sich der vorliegende Beitrag auf die Universität Basel.



Abb. 1 Kollegiengebäude der Universität Basel.

Foto: B. Wieland, 25. März 2010

1.2 Forschungsstand in der Schweiz

Mit der steigenden Relevanz von Arbeitnehmern mit Hochschulbildung steigt auch in der Schweiz die Zahl und das Interesse an Forschungsarbeiten zu diesem Thema (siehe dazu *Kanton Wallis* 2004; _{1&2;}). Das *Bundesamt für Statistik* (BfS) (2007) hat in der Untersuchung “Wanderung von jungen Hochqualifizierten in der Schweiz” die Mobilität der Absolventen der vier Abschlussjahrgänge 1998, 2000, 2002 sowie 2004 umfassend untersucht. Die Wanderung von jungen Universitätsabgängern kann nach folgenden Merkmalen generalisiert werden:

- *Hochschule*: Absolventen aus Kantonen ohne Hochschule weisen eine höhere Abwanderungsneigung auf als ihre ehemaligen Kommilitonen aus einem Hochschulkanton.
- *Arbeitsmarkt*: Arbeitgeber, welche in hohem Masse Hochschulabsolventen beschäftigen, wirken als Pull-Faktor für Hochschulabsolventen. Diese so genannten wissensintensiven Arbeitsplätze sind überwiegend in der Uhren-, Pharma- und Finanzdienstleistungsbranche angesiedelt (Dümmler et al. 2004, 20–26).
- *Räumliche Lage*: Regionen mit peripherer und/oder alpiner Lage sind stärker von Abwanderung betroffen als Regionen mit zentraler Lage.
- *Zentren*: Regionen mit städtischen Zentren und dem damit zusammenhängenden grossen Arbeitsplatzangebot verzeichnen Wanderungsgewinne. Dies betrifft vor allem die Regionen Basel, Bern, Lausanne, Genf und Zürich. Wanderungsverluste ergeben sich für Regionen ohne städtisches Zentrum.

Nach dem studierten *Fachbereich* ergeben sich weitere Unterschiede:

- *Schwache Abwanderungsneigung*: Rechtswissenschaften.
- *Hohe Abwanderungsneigung*: Naturwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Technische Wissenschaften.
- *Ausgeglichene Abwanderungsneigung*: Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften.

Auch das *Geschlecht* der Absolventen spielt eine Rolle:

- Frauen erwiesen sich als geringfügig mobiler als Männer. Bei den für diese Arbeit analysierten Absolventinnen konnte diese Tendenz jedoch nicht festgestellt werden.

Für die *Kantone* ergeben sich folgende Resultate:

- *Wanderungsgewinne*: Positive Wanderungssaldi weisen sieben Kantone auf: Zug, Freiburg, Bern, Waadt, Genf, Zürich und Basel-Stadt.
- *Wanderungsverluste*: Negative Wanderungssaldi weisen alle anderen 19 Kantone auf. Die grössten Nettoverluste betreffen die beiden Appenzell und den Kanton Uri.
- Für die beiden Trägerkantone der Universität Basel sieht die Bilanz durchwachsen aus: Der Kanton Basel-Landschaft verliert junge Hochschulabsolventen. Diese ziehen in erster Linie nach Basel-Stadt.
- Basel-Stadt weist einen Gewinn auf. Ausser dem Nachbar-Halbkanton stammen die Zuziehenden aus den Kantonen Aargau und Solothurn, und zwar vorwiegend aus Gemeinden, welche zur Nordwestschweiz gehören, dazu zählen das Aargauer Fricktal sowie die Solothurner Bezirke Dorneck und Thierstein.

2 Methoden

2.1 Datenherkunft

Die Daten, welche in der vorliegenden Analyse ausgewertet wurden, stammen aus dem Absolventen-Zweitfragebogen des Bundesamtes für Statistik (BfS) des Jahres 2005. Damals wurden alle Absolventen des Jahrganges 2000, die 2001 bereits an der ersten Befragung teilgenommen hatten, ein zweites Mal befragt (BfS 2005: 2–4). Die Zweitbefragung 2005 bietet sich insofern als Datengrundlage an, als dass sie eine Vollerhebung darstellt und Daten aller zwölf Universitäten der Schweiz vorhanden sind. Von den insgesamt 794 Universität-Basel-Absolventen, welche 2000 ihr Studium abgeschlossen hatten, schickten 277 den Fragebogen zurück. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 34.8 % (Wieland 2008).

2.2 Räumliche Untersuchungseinheiten

Für die folgenden Untersuchungen werden als räumliche Untersuchungseinheit nicht die Kantone verwendet, sondern die Arbeitsmarktreionen (vgl. Abb. 2). Diese Analyseeinheit zeichnet die Pendler-Einzugsgebiete von 16 Gross- und Mittelzentren aus dem Jahr 1960 nach. Es sind dies Genf, Lausanne, Sion, Freiburg, Neuenburg, Biel, Bern, Basel, Aarau-Olten, Zürich, Winterthur-Schaffhausen, St. Gallen, Chur, Luzern, Bellinzona und Lugano. Die Arbeitsmarktreion Basel ist beinahe deckungsgleich mit der Nordwestschweiz. Weil jede der zwölf Universitäten der Schweiz einer Arbeitsmarktreion zugeteilt werden kann, bieten sich diese als Untersuchungseinheit an (die Arbeitsmarktreionen Zürich und Lausanne haben mit der jeweiligen Universität und Eidgenössischer Technischer Hochschule je zwei Universitäten).

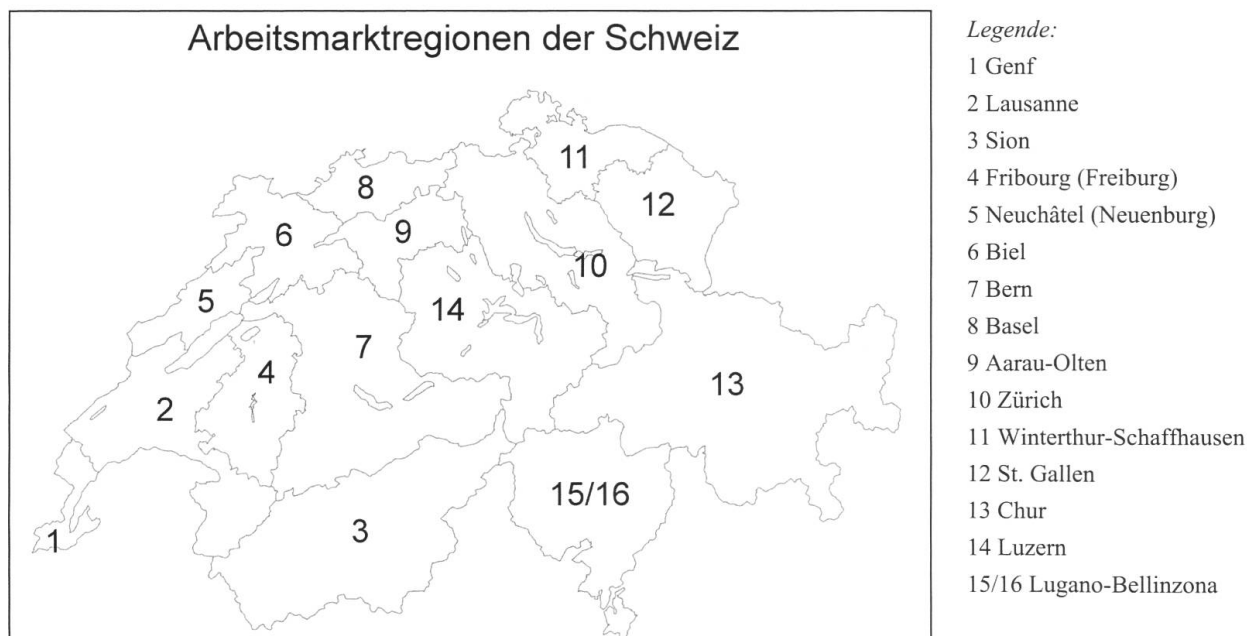


Abb. 2 Die 16 Wirtschaftsregionen der Schweiz. Für die vorliegende Untersuchung wurden die Wirtschaftsregionen Lugano und Bellinzona jeweils zusammengefasst. Quelle: BfS 2005.

3 Ergebnisse und Diskussion

3.1 Allgemeine Verbleibsquote und Zielgebiete

Von den insgesamt 277 Absolventen der Universität Basel, welche den Fragebogen zurückgeschickt hatten, gaben fünf Jahre nach Abschluss noch deren 165 einen Wohnort in der Arbeitsmarktregion Basel an. Dies entspricht bei 265 gültigen Antworten einem Anteil von 61 %. Innerhalb der zwölf universitären Hochschulen der Schweiz steht dieser an vierter Stelle. Höhere Werte weisen nur die Universität der italienischen Schweiz (84 %), die Universität Genf (69 %) und die Universität Zürich (69 %) auf. Am geringsten ist die Verbleibsquote der Hochschule St. Gallen (21 %).

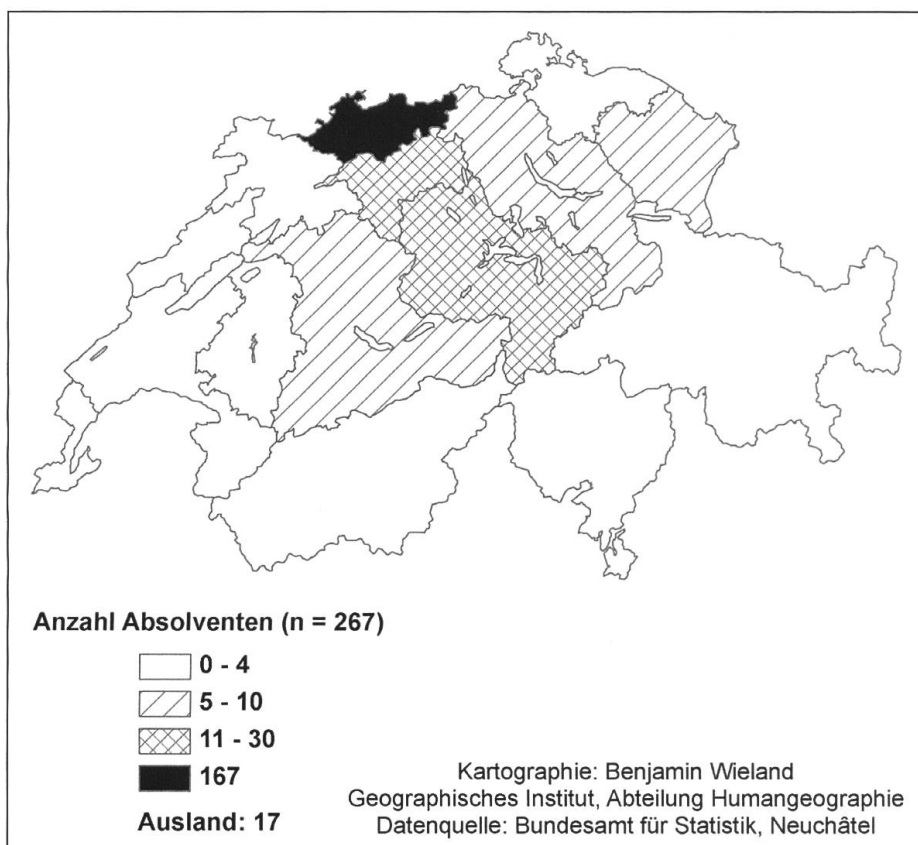
Neben der Höhe der Verbleibsquote ist auch die Frage von Relevanz, wohin es die Abwanderer gezogen hat. Bei der untersuchten Gruppe sind mit 27 Absolventen die meisten in der Wirtschaftsregion Zürich wohnhaft (10 %). Die Wirtschaftsregion Aarau-Olten sowie das Ausland folgen an dritter Stelle mit je 19 Absolventen (7 %).

Wirtschaftsregion	Antworten	Prozent
Basel	165	61.8
Zürich	27	10.1
Aarau-Olten	19	7.1
Ausland	19	7.1
Bern	9	3.4
Tessin	7	2.6
Biel	6	2.2
Chur	5	1.9
Winterthur-Schaffhausen	3	1.2
Lausanne	2	0.8
Genf	1	0.4
Sion	1	0.4
Lugano-Bellinzona	1	0.4
Neuchâtel	1	0.4
St. Gallen	1	0.4
Freiburg	0	-
Gesamt	267	100

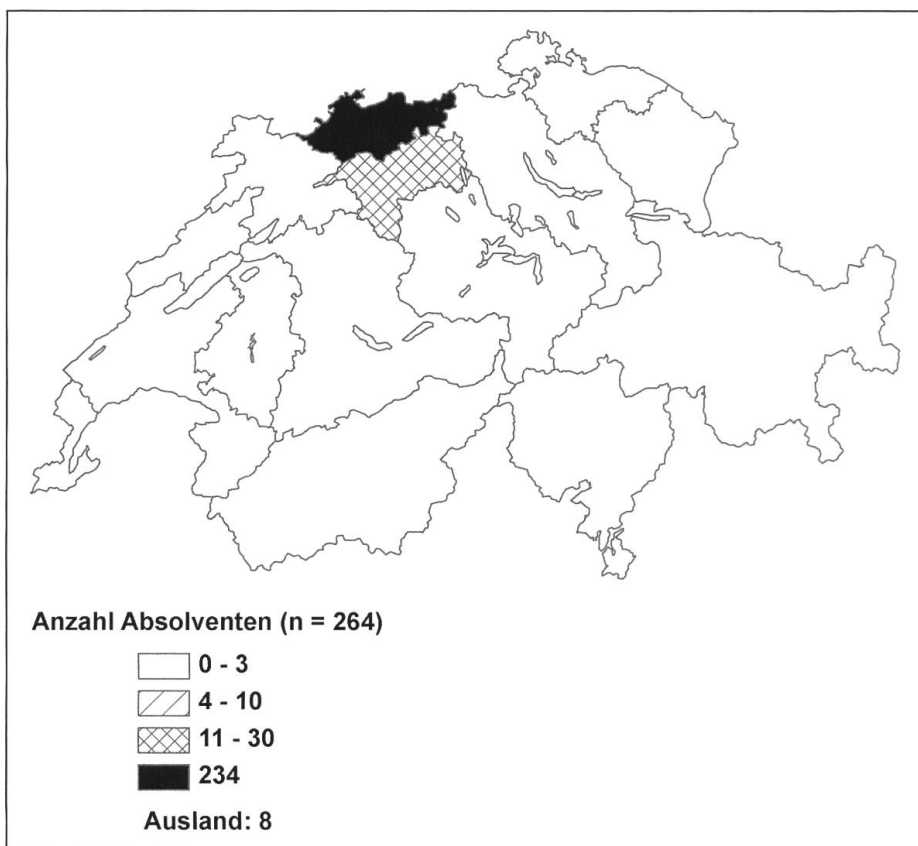
Tab. 1 Wohnorte der Absolventen der Universität Basel fünf Jahre nach Abschluss. Die Arbeitsmarktregion Zürich scheint auf die Universität-Basel-Absolventen die stärkste Anziehungskraft auszuüben: 27 Absolventen gaben einen Wohnort an, der in der Wirtschaftsregion Zürich liegt (10.1 %); je 19 wohnten in der Arbeitsmarktregion Aarau-Olten oder im Ausland (beide 7.1 %).

Die Analyse der Wohnorte der Universität-Basel-Absolventen über vier Stufen gibt interessante Einblicke (Abbildungen 3 a, b, c und d).

Wie die Karten zeigen, besteht das Haupteinzugsgebiet der Universität Basel neben der Nordwestschweiz aus den Arbeitsmarktregionen Aargau-Olten sowie Luzern. Nach dem Studium nimmt der Anteil der Arbeitsmarktregion Zürich stark zu.



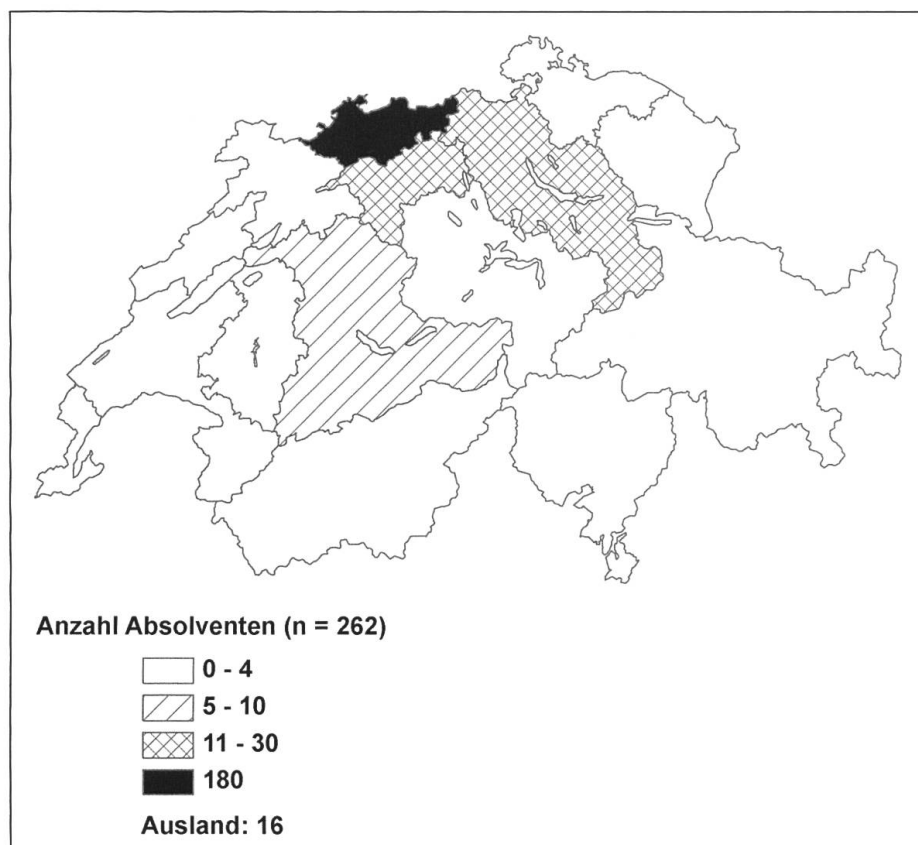
3 a Wohnorte der Absolventen mit 16 Jahren.



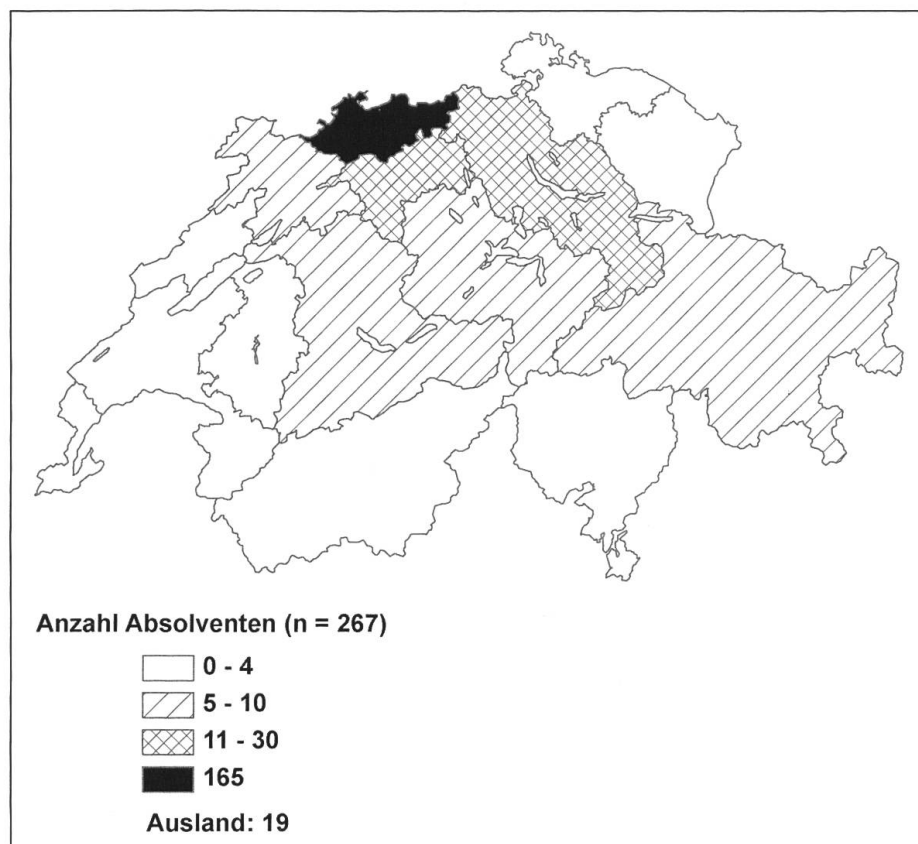
3b Wohnorte der Absolventen während dem Studium.

Abb. 3 a–d Vergleich der Wohnorte mit 16 Jahren, während des Studiums, während der ersten Erwerbstätigkeit sowie fünf Jahre nach Studienabschluss.

3 c Wohnorte der Absolventen erste Erwerbstätigkeit.



3 d Wohnorte der Absolventen fünf Jahre nach Abschluss.



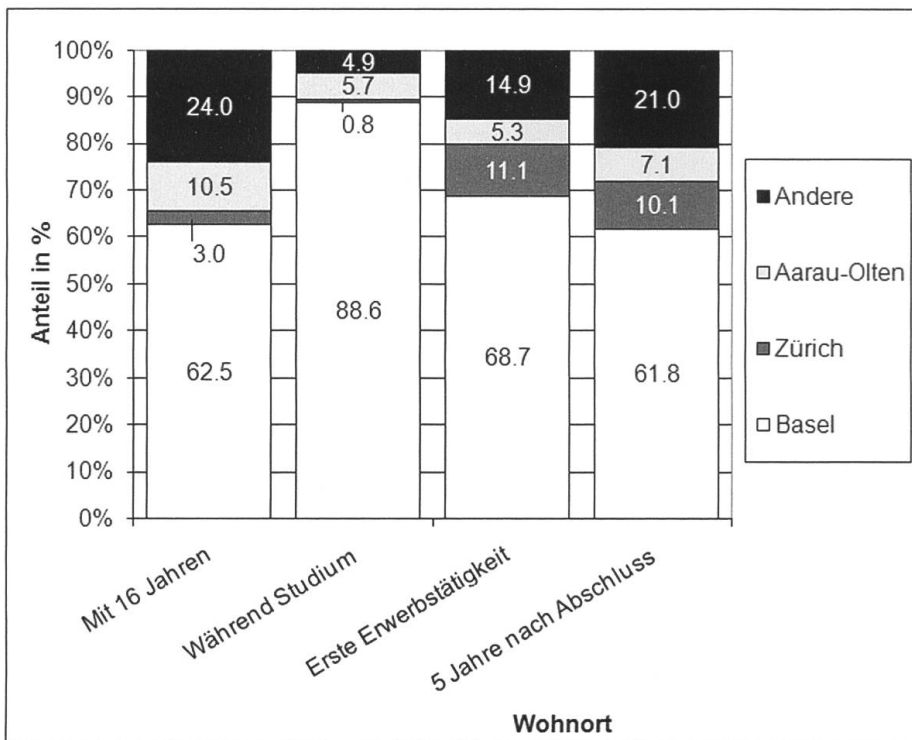


Abb. 4 Wohnorte von Absolventen der Universität Basel in vier Stufen. Datenquelle: BfS-Zweitfragebogen 2005, eigene Berechnung.

Die Anteile der Wohnorte lassen sich auch in einem Säulendiagramm darstellen (Abb. 4).

3.2 Verbleibsquote nach Fachbereichen

Nach der Ermittlung der Verbleibsquote und der Analyse der Wohnorte der “Abwanderer” sollen nun die Mobilitätsunterschiede zwischen den Fachbereichen einer genaueren Betrachtung unterworfen werden. Die BfS-Studie (2007) hat gezeigt, dass sich in der Regel die grössten Mobilitätsunterschiede zwischen den studierten Fächern ergeben. Wie die Analyse zeigt, ist dies auch bei den Absolventen der Universität Basel der Fall (vgl. Abb. 5).

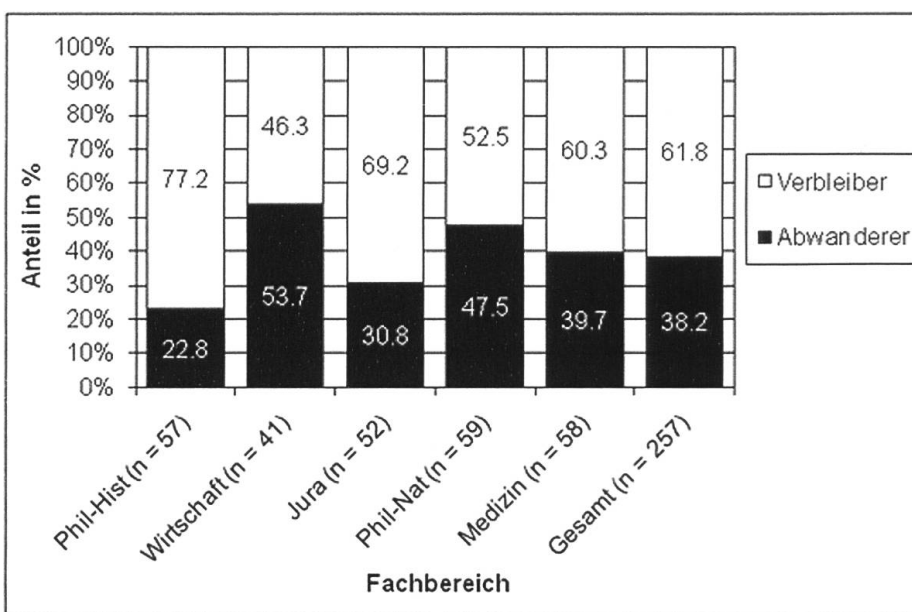


Abb. 5 Anteile der abgewanderten und der verbliebenen Absolventen der Universität Basel, nach studiertem Fachbereich. Datenquelle: BfS-Zweitfragebogen 2005, eigene Berechnung

Die zahlreichen Unternehmen im Bereich Finanzdienstleistungen, welche in der Arbeitsmarktreion Zürich angesiedelt sind, üben auf Ökonomen anscheinend eine starke Anziehung aus. Die relativ hohe Abwanderungsbereitschaft der Naturwissenschaftler ist zu relativieren: In den naturwissenschaftlichen Fächern ist der Anteil der Absolventen, welche promovieren, höher als bei anderen Fachbereichen. Die Doktoranden werden jedoch in der Absolventen-Befragung nicht erfasst. So fallen diejenigen Absolventen, die an der Universität Basel promovieren, aus dem Raster.

4 Fazit

Gemäss den beiden Universitätsträgerkantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft hat die Universität zwei Aufgaben zu erfüllen: Einerseits muss sie ihre Position in den beiden Profilierungsbereichen “Life Sciences” sowie “Kultur” ausbauen – andererseits sollte sie das breite, bereits bestehende Fächerangebot weitgehend beibehalten (Rektorat 2006, 15; ④₃). Aufgrund dieser Vorgaben sind die vorgelegten Resultate in einem anderen Licht zu sehen: Die Universität erfüllt bereits heute ihre Aufgabe als regionale Wissensversorgerin. Dies belegt die relativ hohe allgemeine Verbleibsquote. Wird die Verbleibsquote in die einzelnen Fachbereiche unterteilt, so zeigen sich grosse Unterschiede. In Fächern, welche dem Profilierungsbereich “Kultur” zuzurechnen sind, ist die Verbleibsquote überdurchschnittlich hoch. Bei den “Life Sciences” fällt die Bilanz durchgezogen aus. Von den Absolventen der Fächer des naturwissenschaftlichen Fachbereichs ist fünf Jahre nach Abschluss nur noch etwas mehr als die Hälfte in der Arbeitsmarktreion Basel wohnhaft (52 %). Die tiefste Verbleibsquote weisen die Wirtschaftswissenschaften auf.

Die Resultate der Untersuchungen zeigen, dass hier die beiden Basler Halbkantone zu grossen Teilen Absolventen ausbilden, welche dem Kanton Zürich zu Gute kommen. Aus dieser Perspektive könnte bei Diskussionen über Einsparungen das Wirtschaftswissenschaftliche Zentrum (WWZ) unter Druck geraten – insbesondere auch deshalb, weil es nicht zu einem der beiden Profilierungsbereiche gehört. Auf jeden Fall muss die Frage aufgeworfen werden, ob die zwei der Universität zugetragenen, sehr gegensätzlichen Vorgaben – Spitzenforschung in ausgewählten Fächern und Wissensversorgerin der Region – längerfristig und bei steigenden Studierendenzahlen finanzierbar bleiben.

Literatur

- Becker G.S. 1975. *Human Capital: A Theoretical and Empirical Analysis, with Special Reference to Education*. National Bureau of Economic Research. New York, 1–268.
- Bundesamt für Statistik (BfS) 2005. *Schweizer Teilstudie zum Projekt The Flexible Professional in the Knowledge Society*. Projektinformationen. Neuchâtel, 1–6. Online unter: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/news/publikationen/Document.51682.pdf> (Stand: 22.03.2008)
- Bundesamt für Statistik (BfS) 2007. *Regionale Abwanderung von jungen Hochqualifizierten in der Schweiz*. Empirische Analyse der Hochschulabsolventenjahrgänge 1998 bis 2004. Neuchâtel, 1–100.
- Drucker P. F. 1969. *Die Zukunft bewältigen. Aufgaben und Chancen im Zeitalter der Ungewissheit*. Econ, Düsseldorf, 1–480.
- Dümmler P., Abegg Ch., Kruse Ch. & Thierstein A. 2004. *Analysen zur Betriebszählung 2001: Standorte der innovativen Schweiz: Räumliche Veränderungsprozesse von High-Tech und Finanzdienstleistungen*. Bundesamt für Statistik. Neuchâtel, 1–71.
- Kanton Wallis 2004. *Wegziehen – bleiben – zurückkehren*. Eine wissenschaftliche Studie der Arbeitsmarktbeobachtung Wallis zur Abwanderung von Kompetenzen von Walliserinnen und Wallisern. Departement für Volkswirtschaft, Institutionen und Sicherheit; Departement für Erziehung, Sport und Kultur. Sitten. 1–161.

- Mankiw G., Romer D. & Weil D. 1992. A contribution to the empirics of economic growth. *Quarterly Journal of Economics* 107: 407–437.
- Murphy K. M., Shleifer A. & Vishny R. 1991. Allocation of talent: Implications for growth. *Quarterly Journal of Economics* 106: 503–530.
- OECD 1996. *The knowledge-based economy*. Organisation for Economic Co-Operation And Development, OECD publications service, Paris, 1–46.
- Rektorat und Ressort Öffentlichkeitsarbeit der Universität Basel 2006. *Strategie 2007. Zur Entwicklung der Universität Basel 2007–2013*. Basel, 1–32.
- Simon C. 1998. Human capital and metropolitan employment growth. *Journal of urban economics* 43(2): 223–243.
- UNESCO 1995. *Towards Knowledge Societies*. United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization. UNESCO Publishing, Paris, 1–226.
- Wieland B. 2008. *Brain drain oder brain gain? Wohn- und Arbeitsorte von Absolventen der Universität Basel, fünf Jahre nach dem Abschluss: eine empirische Analyse der Verbleibsquote und der Erwerbstätigkeit der Absolventen des Abschlussjahrganges 2000 anhand des Hochschulabsolventen-Zweitfragebogens 2005 des Bundesamtes für Statistik*. Lizentiatsarbeit, Geographisches Institut der Universität Basel, 1–94. [Als Manuskript veröffentlicht]

Internetquellen

- ① Interreg IIIb NWE 2005. Human capital in European peripheral regions: Brain-Drain and Brain-Gain. – Online verfügbar: <http://www.brain-drain.org/start-1/zentralschweiz>. [Eingesehen am 9.4.2010]
- ② Carnazzi S. & Golay S. 2005. Interne Migration in der Schweiz. Eidgenössische Volkszählung 2000. Credit Suisse Economic Research & Bundesamt für Statistik: Zürich. Neuchâtel. Online verfügbar: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/publ.Document.64467.pdf>. [Eingesehen am 9.4.2010]
- ③ Strategieguppe „Life Sciences“ 2007. Forschungsstrategie der Universität Basel im Profilierungsbereich „Life Sciences“. Thesenpapier. Online verfügbar: http://www.unibas.ch/doc/doc_download.cfm?uuid=659A7EBF3005C8DEA3771CF813F76CDA&&IRA_CER_AUTOLINK&& [Eingesehen am 9.4.2010]